

**Johanna Quandt spendet
für Uni-Klinikum Charité**

Privat-Stiftung soll Forschung vorantreiben

FAST SCHÜCHTERN wirkt Johanna Quandt, als sie ihr neues Projekt vorstellt. Die BMW-Großaktionärin und Unternehmerin gilt als eine der reichsten Frauen Deutschlands und gleichzeitig als extrem öffentlichkeitsscheu. Fünf Millionen Euro stiftet die Witwe des Industriellen Herbert Quandt aus ihrem Privatvermögen, um die Charité-Universitätsmedizin zu einem modernen Unternehmen zu machen.

Was in Amerika oder Großbritannien Selbstverständlichkeit ist, soll nun auf Deutschland übertragen werden. Eine private Stiftung soll angesichts immer knapper werdender staatlicher Gelder die Forschung nach vorn treiben - und zwar solche Projekte, von denen die Firmen unmittelbar profitieren.

Auf diese Weise will die Klinik große Unternehmen für sich gewinnen. Denn anders als in Amerika kann die Charité nicht auf Spenden der Ehemaligen zurückgreifen.

Im Dezember wurde die Stiftung Charité gegründet, unter dem Vorsitz von Klinikchef Professor Detlev Ganten. Nach ihrer Konstituierung kann sie jetzt allmählich auch die Arbeit aufnehmen. Das Gesamtvermögen der Stiftung beträgt mittlerweile sechs Millionen Euro.

Warum Johanna Quandt ausgerechnet die Charité für ihr neues gesellschaftliches Engagement ausgewählt hat, liegt in ihrer Biographie begründet, aus der sie bisher unbekannt Details preisgab:

So ist die Graue Eminenz aus Bad Homburg 1929 in Berlin geboren. Ihr Großvater war kein geringerer als Max Rubner, der als Nachfolger von Robert Koch das Hygiene-Institut der Berliner Universitätsklinik geleitet und erfolgreich reformiert hatte. "Von ihm habe ich wohl mein Interesse für Medizin geerbt", sagt sie und fügt hinzu, daß sie einmal als medizinisch technische Assistentin gearbeitet hat.

Mit der Gründung der Stiftung will sie ein Zeichen dafür setzen, daß den Bürgern das Schicksal einer Einrichtung wie der Charité nicht gleichgültig sein darf. Die Stiftung soll die öffentlich rechtliche Klinik nicht nur finanziell unterstützen, sondern auch mit Managementfähigkeiten fördern. Forschungsprojekte sollen sogenannte Fördermittel-Scouts erhalten, die die zeitraubende Akquisearbeit der Drittmittelwerbung übernehmen.

Kleine unternehmerische Zellen sind geplant, die ohne viel Verwaltungsaufwand Neues ausprobieren können. Außerdem soll noch in diesem Jahr ein "Entrepreneurial Boot Camp" stattfinden, in dem junge Mediziner auf junge Unternehmer treffen. Mit einer "Capital Campaign" soll ein flexibler Kapitalstock aufgebaut werden. Mittelfristig soll die Klinik so unabhängiger von der öffentlichen Hand agieren können. Im Unterschied zu Vorbildern aus Amerika soll aber keinesfalls die gesamte Universitätsklinik privatisiert werden. Eine Ökonomisierung der akademischen Tätigkeit soll es nicht geben, betont Klinikchef Ganten.

Florentine Anders